

Egeln, Jürgen; Gottschalk, Sandra; Müller, Bettina; Rüffer, Niclas

Research Report

IAB/ZEW Gründungspanel (Nr. 1 Mai 2017)

Provided in Cooperation with:

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

Suggested Citation: Egeln, Jürgen; Gottschalk, Sandra; Müller, Bettina; Rüffer, Niclas (2017) : IAB/ZEW Gründungspanel (Nr. 1 Mai 2017), Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Mannheim und Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/172528>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

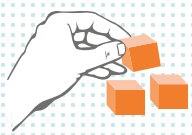
Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



IAB·ZEW GRÜNDUNGSPANEL

// FAKTEN · ANALYSEN · PERSPEKTIVEN

1

Die wirtschaftliche Situation
junger Unternehmen 2015

2

Investitionen von Venture
Capital in junge Unternehmen

3

Unternehmensgründungen
unter Beteiligung von Personen
mit nicht-deutscher Herkunft

Weiterhin kontinuierliche Zielsetzung des Gründungspanels

Das am ZEW angesiedelte Gründungspanel gibt es seit nunmehr neun Jahren und es hat bereits eine bewegte Geschichte hinter sich. In den Jahren 2008 bis 2013 wurde es als KfW/ZEW-Gründungspanel in Kooperation mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) betrieben. Später, in den Jahren 2014 und 2015, wurde das Panel unter dem Namen Mannheimer Gründungspanel ohne die Beteiligung der KfW weitergeführt. Für die Wellen seit 2016 wurde das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) als Projektpartner gewonnen. Das Panel trägt seitdem den Namen IAB/ZEW-Gründungspanel. Seit der Existenz des Panels liefert Creditreform die Kontaktdaten der Bruttostichprobe und überprüft, ob nicht mehr er-reichbare Unternehmen geschlossen wurden.¹

Die reduzierte Anzahl der Projektpartner in der Periode des Mannheimer Gründungspanels ging mit reduzierten Ressourcen für das Panel einher, so dass entschieden wurde, in diesen beiden Jahren die Stichprobe zu verkleinern. In den Jahren 2014 und 2015 wurden keine Handelsunternehmen befragt und von den konsumnahen Dienstleistern wurden nur Unternehmen einbezogen, die sich der Kreativwirtschaft zuordnen lassen. Durch den Eintritt des IABs in das Projektkonsortium konnte diese Beschränkung wieder aufgehoben werden und die Grundgesamtheit des Gründungspanels umfasst wieder dieselben Branchen wie zu Zeiten des KfW/ZEW-Gründungspanels.²

Was sich über die Jahre nicht geändert hat, ist die Zielsetzung der Datenerhebung. Mit dem Gründungspanel werden mit Hilfe einer repräsentativen Stichprobe Informationen über Gründungen und junge Unternehmen in Deutschland erhoben, um ihre Struktur und Entwicklung zu beschreiben und zu analysieren. Damit soll ein Beitrag für die Gestaltung der Rahmenbedingungen für Gründer und Gründerinnen geleistet werden.

Mit seinem Umfang und dem Detailgrad an Informationen stellt das Gründungspanel eine einzigartige Datenquelle dar und es wurde bereits in einer Reihe von Projekten eingesetzt, um Hintergrundinformationen für die Entwicklung von Förderinstrumenten für Gründungen und junge Unternehmen bereitzustellen. Im Folgenden wird zunächst die wirtschaftliche Situation junger Unternehmen beschrieben und danach Auswertungen zu Wagniskapitalinvestition in junge Unternehmen und Charakteristika von Gründungen unter Beteiligung von Personen mit nicht-deutscher Herkunft dargestellt.

Die wirtschaftliche Situation junger Unternehmen 2015

Tabelle 1 zeigt ausgewählte Kennzahlen von Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2015 für das Jahr 2015. Dies sind die jüngsten verfügbaren Zahlen zur wirtschaftlichen Situation junger Unternehmen aus dem Gründungspanel, da eine Befragungswelle den Großteil eines Jahres beansprucht und die Unternehmen rückwirkend für die abgelaufenen Geschäftsjahre befragt werden.³ Die Zahlen sind hochgerechnet, d.h. sie stehen für alle Gründungen der Gründungsjahrgänge 2012-2015 in Deutschland in den vom Gründungspanel abgedeckten Branchen.

Von den Unternehmen, die im Jahr 2015 gegründet wurden, hatten über zwei Fünftel (41,5%) bereits zum Gründungszeitpunkt Mitarbeiter, d.h. es war neben den Gründerpersonen mindestens eine Person dabei, die abhängig beschäftigt war. Die Gründungskohorte 2015 hat insgesamt rund 404.000 vollzeitäquivalente Mitarbeiterstellen geschaffen⁴ und ist mit 2,7 Personen (Gründer bzw. Gründerinnen plus Beschäftigte) pro Unternehmen gestartet. Die Anfangsbeschäftigung unterschei-

¹ Im Panel erhobene Informationen wurden und werden nicht an Creditreform übermittelt. Creditreform hat keinen Zugriff auf die erhobenen Daten.

² Details zum Stichprobendesign sind im technischen Anhang zu diesem Bericht und den Berichten der Vorjahre zu finden.

³ Konkretes Beispiel: Die letzte Welle wurde im Jahr 2016 durchgeführt und die Unternehmen wurden zum Stand Ende 2015 befragt.

⁴ Hierbei handelt es sich um den Bruttobeschäftigungsbeitrag. Mitarbeiterstellen, die durch das Eintreten der jungen Unternehmen in den Markt in anderen Unternehmen verloren gegangen sind, sind nicht berücksichtigt.

TABELLE 1: AUSGEWÄHLTE KENNZAHLEN VON UNTERNEHMEN DER GRÜNDUNGSKOHORTEN 2012-2015 FÜR DAS JAHR 2015 NACH BRANCHEN

	STW & HTW	TDL & Software	NTW	NTDL	Bau	Gesamt
Anfangsbeschäftigung						
Anteil Unternehmen mit Mitarbeitern (Gründungsjahrgang 2015)	44,4%	29,1%	50,4%	43,4%	31,8%	41,5%
Vollzeitäquivalente Mitarbeiterstellen (Gründungsjahrgang 2015)	4.217	22.526	18.880	326.196	32.342	404.161
Durchschnittliche Unternehmensgröße (Gründungsjahrgang 2015)	2,7	2,2	2,7	2,9	1,9	2,7
Umsatz						
Anteil Unternehmen mit Umsatz	87,2%	90,3%	94,1%	93,8%	96,2%	93,8%
Median in TEUR	100.000	100.000	150.000	100.000	106.500	100.000
Innovation						
Anteil Unternehmen mit Marktneuheit	21,9%	18,0%	17,7%	8,3%	4,0%	9,1%
Anteil Unternehmen mit Produktinnovationen)	45,1%	37,1%	34,9%	25,0%	17,0%	25,6%
Anteil Unternehmen mit Prozessinnovationen)	24,6%	23,2%	18,8%	11,9%	4,5%	12,3%
Anteil Unternehmen mit FuE-Aktivitäten	52,3%	38,2%	27,0%	10,9%	3,8%	13,2%
Investitionen						
Anteil investierender Unternehmen	69,7%	71,1%	70,9%	66,5%	73,2%	67,9%
Mittelwert in EUR	46.254	47.195	52.579	35.275	35.811	37.133
Median in EUR	10.000	5.000	10.000	5.000	10.000	5.000
Finanzierung						
Volumenanteil Innenfinanzierung	63,4%	74,3%	72,0%	72,4%	82,5%	73,6%
Volumenanteil Finanzierung durch dritte Kapitalgeber	11,9%	6,5%	12,2%	9,4%	8,0%	9,2%
Anteil Unternehmen mit Finanzierungsschwierigkeiten	17,3%	14,1%	17,5%	14,2%	10,3%	13,9%

Anmerkung: a) Kennzahlen ohne Unternehmen im Gründungsjahr, da Produkte und Prozesse im Gründungsjahr per definitionem neu für das Unternehmen sind.
 Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

det sich zum Teil deutlich zwischen den Branchen. In den nicht-forschungsintensiven Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes (NTW) wurde die Hälfte (50,4%) der Unternehmen mit Mitarbeitern gegründet, bei den technologieintensiven Dienstleistern und den Softwareunternehmen (TDL & Software) waren es nur 29,1%. Aber auch wenn die NTW-Unternehmen prozentual häufig mit Mitarbeitern starten, schaffen sie doch absolut gesehen mit 18.880 relativ wenige vollzeitäquivalente Mitarbeiterstellen. Dies liegt daran, dass die Anzahl der Unternehmen, die überhaupt in diesen Wirtschaftszweigen gegründet werden, relativ gering ist. Die meisten Stellen wurden mit rund 326.200 durch die Unternehmen in den Branchen der nicht-technologieintensiven Dienstleistungen geschaffen. In diesen Branchen ist Anzahl der Gründungen besonders hoch. Überdurchschnittlich viele Unternehmen mit Mitarbeitern zum Gründungszeitpunkt werden auch in den Hightech-Branchen des verarbeitenden Gewerbes (STW & HTW) gegründet (44,4%). Der absolute Beschäftigungsbeitrag ist von allen Branchen al-

lerdings der kleinste, da es sich um die kleinste Gruppe unter den neu gegründeten Unternehmen handelt.

Fast alle (93,8%) der Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2015 haben im Jahr 2015 Umsatz gemacht. Der Anteil bei den Hightech-Unternehmen (sowohl im verarbeitenden Gewerbe als auch bei den Dienstleistern) war etwas niedriger als der durchschnittliche Anteil. Dies dürfte daran liegen, dass bei einigen dieser Unternehmen die Produkt- und Serviceentwicklung wegen eines hohen Neuheitsgrades überdurchschnittlich lange dauert. Im Median lag der Umsatz bei 100.000 Euro. Dies war auch in den Hightech-Branchen und den nicht-technologieintensiven Dienstleistern so. Überdurchschnittlich viel Umsatz wurde in den NTW-Branchen und im Bau gemacht, wobei der Median-Umsatz im nicht-forschungsintensiven verarbeitenden Gewerbe mit 150.000 eineinhalb mal so hoch war wie der Median-Umsatz über alle Unternehmen hinweg.

Die innovativsten Unternehmen sind die jungen Hightech-Unternehmen. Dies hat sich über alle Wellen des Gründungs-

panels immer wieder gezeigt und kann als stilisiertes Faktum angesehen werden. Sowohl was Marktneuheiten, Produktinnovationen, Prozessinnovationen und FuE-Aktivitäten betrifft ist der entsprechende Anteil bei den Hightech-Unternehmen höher als bei den Unternehmen der anderen Branchen. Besonders innovativ sind die Hightech-Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes. In diesen Branchen lag der Anteil der Unternehmen mit Marktneuheiten im Jahr 2015 2,4-mal so hoch wie bei allen jungen Unternehmen insgesamt. Der Anteil der Unternehmen mit Produktinnovationen war 1,8-mal so hoch, der Anteil der Unternehmen mit Prozessinnovationen doppelt so hoch und der Anteil der Unternehmen mit FuE-Aktivitäten fast 4-mal so hoch wie im Durchschnitt aller jungen Unternehmen.

Bei den Investitionen ist das Bild wieder etwas ausgeglichener. In allen Branchen tätigen ungefähr 70% der Unternehmen Investitionen, nur bei den nicht-technologieintensiven Dienstleistern sind es mit 66,5% etwas weniger. Was die Investitionssummen betrifft, lassen sich aber wiederum deutliche Unterschiede zwischen den Branchen feststellen. Die nicht-technologieintensiven Dienstleister haben im Jahr 2015 im Mittel um die 35.000/36.000 Euro investiert. In den Hightech-Branchen waren es mit 46.000/47.000 Euro gute 10.000 Euro im Mittel mehr. Am meisten haben mit 52.600 Euro die Unternehmen der nicht-forschungsintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes investiert. Es zeigt sich aber auch, dass die Verteilung der Investitionen rechtsschief ist, d.h. es gibt viele Unternehmen, die nur geringe Summen investieren. Dies lässt sich daraus ablesen, dass das Medianunternehmen, also das Unternehmen, das in der Mitte der Verteilung liegt, lediglich (je nach Branche) zwischen 5.000 und 10.000 Euro investiert.

Die jungen Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2015 haben im Jahr 2015 ihre Ausgaben (Investitionen und Betriebskosten) zum größten Teil aus eigenen Mitteln, d.h. aus Umsatzerlösen und Gewinnrücklagen aus vorherigen Jahren, finanziert. Auch das lässt sich über die verschiedenen Wellen des Panels hinweg beobachten und kann als stilisiertes Faktum angesehen werden. Über alle Branchen hinweg haben die jungen Unternehmen im Jahr 2015 73,6% ihrer Ausgaben aus eigenen Mitteln finanziert und nur 9,2% kamen von dritten Kapitalgebern. In der Baubranche betrug der Volumenanteil der Innenfinanzierung sogar 82,5%. In den Hightech-Branchen des verarbeitenden Gewerbes ist dieser Anteil deutlich niedriger als im Schnitt. Dies korrespondiert mit der Tatsache, dass in dieser Gruppe auch ein vergleichsweise hoher Anteil von Unternehmen zu finden ist, der im Jahr 2015 keinen Umsatz gemacht hat. D.h. der vergleichsweise niedrige Anteil an Innenfinanzierung lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass die internen Mittel in dieser Gruppe vergleichsweise gering sind. Entsprechend hoch (11,9%) ist bei den STW- und HTW-Unternehmen auch der Anteil der durch dritte Kapitalgeber finanziert wird.

Ebenfalls hoch ist der durch dritte Kapitalgeber finanzierte Volumenanteil bei den NTW-Unternehmen. Dies dürfte daran liegen, dass in diesem Sektor relativ hohe Investitionssummen finanziert werden müssen, wofür scheinbar die internen

Mittel nicht ausreichen. Es sieht auch so aus, als ob insbesondere die Unternehmen Finanzierungsschwierigkeiten haben, die in Sektoren aktiv sind, in denen kapitalintensiv produziert wird. Sowohl im Hightech-Bereich als auch im Nicht-Hightech-Bereich des verarbeitenden Gewerbes liegt der Anteil von Unternehmen mit Finanzierungsschwierigkeiten bei mehr als 17%. In den anderen Branchen schwankt dieser Anteil zwischen 10 und 14%. Generell kann man aber sagen, dass die meisten Unternehmen (86%) im Jahr 2015 keine Schwierigkeiten hatten, ihre Geschäftstätigkeit zu finanzieren.

Investitionen von Venture Capital in junge Unternehmen

Junge innovative und wachstumsorientierte Unternehmen haben einen vergleichsweise hohen Finanzierungsbedarf, der daraus resultiert, dass die Umsetzung einer innovativen Geschäftsidee hohe Entwicklungskosten erfordert. Banken sind häufig nicht bereit, riskante Innovationsprojekte – insbesondere von teilweise unerfahrenen Unternehmensgründerinnen und –gründern – zu finanzieren. Die Finanzierungslücke, die für Unternehmen in den forschungs- und wissensintensiven Branchen des verarbeitenden Gewerbes und des Dienstleistungssektors mit hohen FuE-Kosten besteht, kann durch externes Eigenkapital, Wagniskapital genannt, geschlossen werden. Venture Capital Gesellschaften stellen jungen, innovativen Unternehmen zum Teil hohe Summen zur Verfügung, deren Geschäftsidee zwar als riskant aber auch mit hohen Renditechancen beurteilt wird. Dadurch ermöglichen sie nicht nur die Entwicklung eines neuen Produktes zur Marktreife sondern auch für die Produktion und Verbreitung notwendiges Wachstum an Kapital und Mitarbeitern.

Für Deutschland wird seitens der Politik und der Wirtschaft stets ein Mangel an verfügbarem Wagniskapital für erfolgversprechende Start-ups beklagt. Nun zeigt sich aber seit einigen Jahren, dass Deutschland aufholt. Studien des ZEW zeigen, dass das Finanzierungsvolumen und die Zahl der Wagniskapital-Investoren seit 2012, dem Ende der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, stetig ansteigen (Bersch et al., 2016, Gottschalk et al., 2016). Zwei Gründe liegen vermutlich diesem Phänomen zugrunde. Zum einen führt das seit Jahren niedrige Zinsniveau dazu, dass risikoreiche Investments attraktiver geworden sind. Ferner ist auch die seit 2012 vergleichsweise gute wirtschaftliche Situation in Deutschland für junge wachstumsorientierte Unternehmen eine günstige Voraussetzung, ihre innovativen Produkte oder Dienstleistungen auf dem Markt abzusetzen.

Mit den Daten der Erhebung des IAB/ZEW-Gründungspanels untersuchen wir Wagniskapitalinvestitionen durch Venture Capital Gesellschaften in zwei bis vier Jahre alten Unternehmen. Es wird also die Frühphase der Unternehmensentwicklung betrachtet, die Unternehmen befinden sich noch in den ersten Finanzierungsrunden, wenige haben bereits die Wachstumsphase erreicht. Andererseits ist der Gründungsprozess bereits abgeschlossen.

TABELLE 2: ANZAHL JUNGE UNTERNEHMEN, AN DENEN EINE VENTURE CAPITAL GESELLSCHAFT BETEILIGT IST, 2015

	Gründungskohorten 2009-2011	Gründungskohorten 2012-2014
Hightech verarbeitendes Gewerbe: STW & HTW	150	240
Hightech Dienstleistungen: TDL & Software	460	1.010
Hightech insgesamt	610	1.250

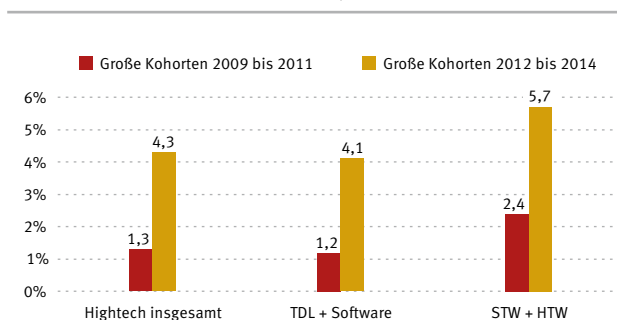
Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

Es ergibt sich folgendes Bild: An ca. 1.250 Unternehmen, die in den Jahren 2012-2014 gegründet worden sind, hat sich bis 2015 mindestens eine Venture Capital Gesellschaft beteiligt, d.h. Wagniskapital in sie investiert (Tabelle 2). Das sind doppelt so viele vier bis zwei Jahre alten Unternehmen wie im Jahr 2013 (vgl. dazu Egeln und Gottschalk, 2014). In den Gründungskohorten 2009-2011 engagierten sich 2013 nur in 610 Hightech-Unternehmen VC-Gesellschaften. Da die Gesamtzahl der Gründungen im Hightech-Sektor, also Spitzen- und höherwertige Technologieunternehmen und technologieorientierte Dienstleister und Softwareunternehmen, seit 2009 von rund 16.000 auf 12.000 im Jahr 2014 zurückgegangen ist, ist der Anteil der durch VC-finanzierten zwei bis vier Jahre alten Unternehmen von 1,3% im Jahr 2013 um mehr als das Dreifache auf 4,3% im Jahr 2015 gestiegen (Abbildung 1).

Bei knapp zwei Fünfteln der Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2014, an denen sich bis 2015 eine Venture Capital Gesellschaft beteiligt hat, wurde sogar mehrmals Wagniskapital investiert.

Die größten Steigerungsraten bei der Akquisition von Wagniskapital sind in den Hightech-Dienstleistungsbranchen zu verzeichnen. Im Jahr 2015 beteiligten sich VC-Gesellschaften an 1.010 Gründungen, das sind 4,1% aller im Jahr 2015 zwei bis vier Jahre alten technologieintensiven Dienstleistungsun-

ABBILDUNG 1: UNTERNEHMENSANTEIL JUNGER UNTERNEHMEN, AN DENEN EINE VENTURE CAPITAL GESELLSCHAFT BETEILIGT IST, 2015



Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

ternehmen und Softwareherstellern. Gegenüber 2013 hat sich diese Quote um das 3,5-fache erhöht. Hier wird die Bedeutungszunahme dieses Wirtschaftszweigs deutlich. Die steigende Digitalisierung der Wirtschaft und der sozialen Kommunikation der Bevölkerung hatte eine Steigerung der Gründungsintensität zur Folge, d.h. die Anzahl der Gründungen pro 10.000 Erwerbsfähigen in Deutschland lag 2006 bei rund 0,41 und im Jahr 2015 bei 0,64. Ferner fordert der rasante technologische Wandel im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien einen hohen Einsatz der IKT-Unternehmen in Forschung und Entwicklungsaktivitäten.

Aber auch das Engagement im Wirtschaftszweig Spitzen- und hochwertige Technologie hat sich in diesem Zeitraum von 2,4% auf 5,7% mehr als verdoppelt.

Nicht nur die Anzahl der jungen Unternehmen, die von professionellen Wagniskapitalgebern finanziell unterstützt werden, ist seit 2013 deutlich angestiegen, sondern auch das Finanzierungsvolumen (Tabelle 3). VC-Gesellschaften beteiligten sich bis zum Jahr 2015 insgesamt mit 1.557 Mio. Euro an Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2014. Die für zwei bis vier Jahre alten Unternehmen bereitgestellten Mittel haben sich seit 2013 fast verdreifacht.

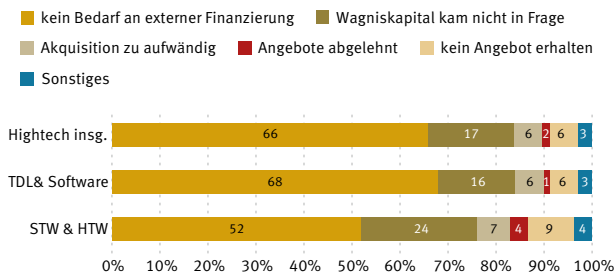
TABELLE 3: FINANZIERUNGSVOLUMEN DURCH VENTURE CAPITAL GESELLSCHAFTEN IN TSD. EURO, 2015

	Gründungskohorten 2009-2011	Gründungskohorten 2012-2014
Hightech verarbeitendes Gewerbe: STW & HTW		
Volumen	148.132	333.828
Im Durchschnitt pro Unternehmen	976	1.404
Hightech Dienstleistungen: TDL & Software		
Volumen	405.471	1.222.846
Im Durchschnitt pro Unternehmen	879	1.210
Hightech insgesamt		
Volumen	553.603	1.556.675
Im Durchschnitt pro Unternehmen	903	1.247

Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

Im Durchschnitt erhielten Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2014 1,2 Mio. Euro. Das Gros – fast 80% -der Investitionssumme floss in den im Vergleich zur FuE-Industrie größeren Hightech-Dienstleistungssektor. Das im Durchschnitt pro Unternehmen zur Verfügung gestellte Kapital ist mit 1,4 Mio. Euro allerdings im Hightech-Bereich des verarbeitenden Gewerbes höher als bei den Dienstleistungen. Insgesamt investierten Wagniskapitalgesellschaften rund 334 Mio. Euro in junge Hightech-Industrieunternehmen.

ABBILDUNG 2: GRÜNDE FÜR JUNGE UNTERNEHMEN KEIN WAGNISKAITAL VON VC-GESELLSCHAFTEN ZU AKQUIRIEREN, UNTERNEHMENSANTEILE DER GRÜNDUNGSKOHORTEN 2012 BIS 2014, 2015, IN%



Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

Hightech-Unternehmen der Gründungskohorten 2012-2014, in die VC-Gesellschaften investierten, sind im Durchschnitt größer als andere Unternehmen im Hightech-Bereich. Sie beschäftigten bereits zum Gründungszeitpunkt im Mittel 3,1 Mitarbeiter (Vollzeitäquivalent und inklusive der Gründerinnen und Gründer), das sind 0,7 Beschäftigte mehr als in nicht VC finanzierten Unternehmen. Dieser Unterschied ist allerdings nicht statistisch signifikant. Durch Wagniskapital finanzierte Hightech-Unternehmen sind bis 2015 aber im Durchschnitt schneller gewachsen, so beschäftigten sie im Untersuchungsjahr im Durchschnitt 7,9 Mitarbeiter. Andere Hightech-Unternehmen kommen im Mittel auf 4,3 Beschäftigte im Jahr 2015, was einen statistisch signifikanten Unterschied zu den VC finanzierten bedeutet. Die Frage nach der Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Jahr 2015 beantworteten 86% der VC finanzierten Unternehmen mit ja, bei anderen Hightech-Unternehmen waren es 39%. Auch beim Innovationserfolg liegen Unternehmen mit einer Wagniskapitalfinanzierung vorn: 48% konnten bereits ein Produkt bzw. eine Dienstleistung als Markneuheit auf regionalen, nationalen oder weltweiten Märkten platzieren. Dies gelang bis 2015 nur knapp 20% der nicht VC finanzierten der Gründungskohorten 2012-2014.

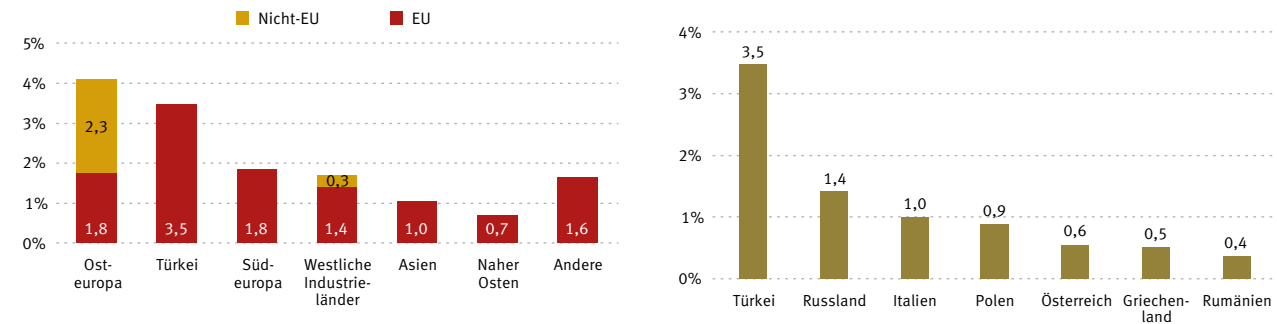
Auch die Gründerinnen und Gründer bzw. Gründungsteams von Unternehmen, für die sich VC-Gesellschaften interessieren, unterscheiden sich von anderen Unternehmen in forschungs- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen. Gut 70% der VC finanzierten Unternehmen werden von Gründungsteams geleitet, in der Vergleichsgruppe sind es nur 30%. Im Durchschnitt haben die Gründerinnen und Gründer von VC finanzierten Hightech-Unternehmen ein deutlich höheres formales Ausbildungsniveau. Fast 96% der Unternehmen mit einer VC-Finanzierung und 72% ohne VC Finanzierung werden von Akademikern gegründet. Darüber hinaus sind die Gründerinnen und Gründer bei fast der Hälfte der VC finanzierten ehemals oder zurzeit als Wissenschaftler an einer wissenschaftlichen Einrichtung beschäftigt. Der Anteil von Wissenschaftlergründungen ist mit 18% deutlich geringer bei anderen Hightech-Unternehmen der hier betrachteten Gründungskohorten.

Ungeachtet des deutlichen Anstiegs der Beteiligungskapitalfinanzierung in Deutschland ist der Unternehmensanteil von 4,3% der Hightech-Unternehmen noch immer klein. Die Überzahl junger Hightech-Start-ups kommt nicht in den Genuss von Wagniskapital und damit in der Regel hoher Finanzierungsvolumina. In der Befragungsrunde 2016 des IAB/ZEW Gründungspanels wurde thematisiert, warum junge Unternehmen kein Wagniskapital akquiriert haben (Abbildung 2). Zwei Drittel gaben an, keinen oder keinen weiteren Finanzierungsbedarf zu haben und für weitere 17% kommt eine Beteiligung einer VC-Gesellschaft oder eines anderen Wagniskapitalgebers (z.B. durch Business Angels) nicht in Frage. Das Interesse an Wagniskapital ist in der forschungs- und wissensintensiven Industrie (STW & HTW) etwas größer. Bei 15% der Unternehmen wurden aber offenbar Versuche unternommen oder wurde in Erwägung gezogen, Wagniskapital zu erhalten. Insgesamt 6% der Hightech-Gründungen hielten die Akquise von Wagniskapital für zu aufwendig, 1% lehnten Angebote von Venture Capital Gebern ab. Rund 6% hatten sich offenbar um eine Wagniskapitalfinanzierung bemüht, von VC Gesellschaften aber kein Angebot erhalten, dieser Anteil ist in der Gruppe der Hightech-Industrieunternehmen um drei Prozentpunkte höher. Diese Diskrepanz könnte auf den im Mittel höheren Finanzierungsbedarf in den kapitalintensiveren Wirtschaftszweigen gegenüber den Dienstleistungsbranchen zurückzuführen sein.

Unternehmensgründungen unter Beteiligung von Personen mit nicht-deutscher Herkunft

Die kulturelle Heterogenität der deutschen Bevölkerung nimmt zu. Nicht erst seit dem großen Zustrom an Flüchtlingen im Jahr 2015 ist Deutschland ein Netto-Einwanderungsland. Wegen der boomenden Wirtschaft und der Nachfrage am Arbeitsmarkt erlebte Deutschland zwischen 2010 und 2014 – also noch vor der großen Flüchtlingswelle – die höchste Zuwanderung innerhalb eines 5-Jahres Zeitraumes seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland (Bundeszentrale für politische Bildung, 2016). Die Folge aus dieser und vorheriger Wellen der Immigration ist, dass schon im Jahr 2014 gut jeder Fünfte in Deutschland Lebende einen Migrationshintergrund hatte (Statistisches Bundesamt, 2016). Mit dem Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung steigt auch der Anteil von Personen mit nicht-deutscher Herkunft an der Erwerbsbevölkerung und damit an den potenziellen und tatsächlichen Unternehmensgründern. Aus diesem Grund wächst auch das Interesse an der Rolle von Personen mit nicht-deutscher Herkunft am Gründungsgeschehen in Deutschland. Auf Personenebene gibt es bereits erste Ergebnisse zum Beitrag von Gründern und Selbständigen mit Migrationshintergrund zur deutschen Wirtschaft (siehe z.B. Leicht et al., 2012; Leicht und Langhauser, 2014 oder die aktuellen Auswertungen aus dem KfW-Gründungsmonitor (KfW, 2017)). Es ist dagegen wenig bekannt über die Eigenschaften der Unternehmen, die von Personen mit nicht-deutschem Hintergrund gegründet werden. Dies liegt im Wesentlichen daran, dass es in Deutschland nicht

ABBILDUNG 3: ANTEIL VON GRÜNDUNGEN UNTER BETEILIGUNG VON PERSONEN MIT NICHT-DEUTSCHER HERKUNFT 2005-2015 (IN % ALLER GRÜNDUNGEN)



Anmerkung: Angaben auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. Mehrfachnennungen möglich. Lesehilfe: 4% aller Unternehmen, die zwischen 2005 und 2015 in Deutschland gegründet wurden, wurden unter Beteiligung von Personen mit nationaler Herkunft aus Osteuropa errichtet. Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

sehr viele Datensätze gibt, die eine solche Analyse zulassen. Ein Datensatz, mit dem sich die Eigenschaften von Unternehmen, die unter Beteiligung von Personen mit nicht-deutscher Herkunft gegründet werden, untersuchen lässt, ist das IAB/ZEW-Gründungspanel. Das ZEW hat deswegen zusammen mit dem Institut für Mittelstandsforschung (ifm) der Universität Mannheim das Panel im Hinblick auf diese Art von Unternehmen ausgewertet.

Seit der Errichtung des Gründungspanels im Jahr 2008 – damals noch als KfW/ZEW-Gründungspanel – werden die Gründer beim Erstkontakt nach ihrem nationalen Hintergrund gefragt. Die genaue Formulierung der Frage ist: „Welche nationale Herkunft haben die Gründer(innen)?“ Die Antworten auf diese Frage liegen der folgenden Analyse zugrunde. Die Frage ist bewusst offen formuliert, um die Befragten bei der Beantwortung nicht auf ihre Staatsbürgerschaft festzulegen. Dies bedeutet aber auch, dass Gründerpersonen durchaus die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen können, auch wenn Sie auf die obige Frage etwas anderes als „deutsch“ angeben. Wenn im Folgenden zur Vereinfachung des Textes von „nicht-deutschen“ oder „ausländischen“ Gründerpersonen gesprochen wird, dann sind damit Gründerpersonen gemeint, die etwas anderes als „deutsch“ geantwortet haben. Es geht damit nicht um die amtlich festgestellte Staatszugehörigkeit, sondern eher um die subjektiv wahrgenommene Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität.⁵

Es stellt sich heraus, dass die Gründung eines Unternehmens in Deutschland in erster Linie eine Sache von Deutschen ist. Im Zeitraum zwischen 2005 und 2015 wurden im Schnitt 86% der Unternehmen ausschließlich von Personen errichtet, die als nationale Herkunft „deutsch“ angegeben haben. Gleichzeitig bedeutet diese Zahl aber auch, dass durchaus ein signifikanter Anteil von Unternehmen unter ‚ausländischer Beteiligung‘ errichtet wird. Ungefähr jedes siebte Unternehmen (14%) hat mindestens eine Gründerperson mit nicht-deutscher Herkunft.

Wenn ein Unternehmen unter nicht-deutscher Beteiligung gegründet wird, dann kommen die Gründerpersonen in den meisten Fällen aus einem osteuropäischen Land (Abbildung 3, links). Mehr als die Hälfte dieser Unternehmen wird dabei von Personen errichtet, die als nationale Herkunft ein osteuropäisches Land angeben, das nicht zur Europäischen Union (EU) gehört. Das ist insofern interessant, als dass Personen, die Staatsangehörige eines Nicht-EU-Lands sind, nicht die unbeschränkte Niederlassungsfreiheit der EU genießen und es deswegen für sie schwieriger ist, ein Unternehmen in Deutschland zu gründen als für Personen, die einem EU-Staat angehören. An dieser Stelle kommt allerdings zum Tragen, dass wir nicht wissen, welcher Anteil von den Gründerpersonen mit nicht-deutschem Hintergrund einen deutschen Pass besitzt. Es kann natürlich sein, dass viele Osteuropäer aus einem Nicht-EU-Land deutsche Staatsangehörige sind. Vorsichtige Schätzungen mit den Informationen der jüngsten Welle des IAB/ZEW-Gründungspanels deuten allerdings daraufhin, dass ungefähr bei lediglich der Hälfte der Unternehmen mit osteuropäischer Beteiligung aus einem Nicht-EU-Land, die nicht-deutschen Gründerpersonen einen deutschen Pass haben. Eine genauere Betrachtung zeigt, dass die osteuropäischen Gründerpersonen häufig Russen oder Russinnen sind (Abbildung 3, rechts).

Der zweitgrößte Anteil von ‚Unternehmen mit ausländischer Herkunft‘ wird unter Beteiligung von Türken und Türkinnen gegründet (Abbildung 3, links). Die Unternehmen mit türkischer Beteiligung stellen auch die größte Einzelgruppe dar (Abbildung 3, rechts). Weitere 1,8% der Unternehmen werden mit Südeuropäern (hauptsächlich Italienern und Griechen), 1,7% mit Personen aus westlichen Industrieländern (hauptsächlich Österreichern), 1% mit Asiaten (hauptsächlich Kasachen und Chinesen) und 0,7% mit Personen aus Nahost (hauptsächlich Iranern) gegründet.

Die nationale Herkunft der Gründerpersonen beeinflusst, in welcher Branche ein neues Unternehmen gegründet wird (Abbildung 4). Fast ein Viertel (24%) der Unternehmen, an denen mindestens eine Person aus einem westlichen Industrieland beteiligt ist, werden im Hightech-Sektor (Hightech verarbeitendes Gewerbe und technologieorientierte Dienstleistung)

⁵ In der jüngsten Welle des IAB/ZEW-Gründungspanels wurde zum ersten Mal auch nach der Staatsangehörigkeit der Gründer mit ausländischer Herkunft gefragt. Daraus ergibt sich, dass bei ungefähr der Hälfte der Unternehmen, an denen mindestens eine Person mit nicht-deutscher Herkunft beteiligt ist, die Personen auch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

gen) gegründet. Das ist eineinhalb Mal so häufig wie bei den Unternehmen mit nur deutschen Gründern und Gründerinnen. Unter den Gründungen unter Beteiligung von Personen aus westlichen Industrieländern ist auch der Anteil von Unternehmen, die im verarbeitenden Gewerbe des Hightech-Sektors errichtet werden, mit 3% außergewöhnlich hoch. Einen derart hohen Anteil findet man weder im zeitlichen Vergleich mit früheren Gründungen in Deutschland noch im internationalen (europäischen) Vergleich mit Gründungen anderer Länder (siehe dazu z.B. Müller et al (2017)). Gründer und Gründerinnen mit einem Hintergrund aus westlichen Industrieländern spielen also eine bedeutende Rolle für die Hightech-Gründungen in Deutschland.

Wenn ein Osteuropäer an einer Gründung beteiligt ist, dann ist die Wahrscheinlichkeit verhältnismäßig hoch, dass es sich um ein Unternehmen im Handel oder im Baugewerbe handelt. Ein gutes Drittel (36%) der Unternehmen mit mindestens einem osteuropäischen Gründer oder Gründerin werden in diesen beiden Sektoren gegründet. Im Vergleich zu den anderen Gruppen gründen Osteuropäer aber auch häufig in den unternehmensnahen Dienstleistungen (20%). Gründungen mit Südeuropäern, Türken, Menschen aus dem Nahen Osten und Asiaten sind typischerweise Unternehmen in den konsumorientierten

Dienstleistungen, wobei unter den Gründungen unter Beteiligung von Asiaten ein Drittel ebenfalls im Handel und im Baugewerbe erfolgt. Die Branchenverteilung der Gründungen unter Beteiligung von Personen aus den übrigen Ländern („Andere“) gleicht derjenigen der Osteuropäer: ein Drittel im Handel und im Bau, ein Drittel in den konsumorientierten Dienstleistungen, ein Fünftel in den übrigen unternehmensnahen Dienstleistungen und der Rest im Hightech-Sektor und dem übrigen verarbeitenden Gewerbe.

Auch die Gründungsmotive unterscheiden sich je nach nationaler Herkunft der Gründer (Abbildung 5). Beinahe die Hälfte (47%) der Gründungen, an denen Personen aus anderen westlichen Industrieländern beteiligt sind, sind Chancengründungen. Das ist ein sehr hoher Anteil verglichen mit dem von Gründungen, an denen nur Deutsche beteiligt sind. Lediglich ein knappes Drittel (32%) der Unternehmen mit nur Deutschen wird gegründet, um eine konkrete Geschäftsidee zu verfolgen. Den Gründern von rein deutschen Unternehmen geht es tendenziell eher um selbstbestimmtes Arbeiten (43%). Ähnlich hohe Anteile an Chancengründungen wie bei den Unternehmen unter Beteiligung von Personen aus westlichen Industrieländern lassen sich unter

Gruppierung der Länder der nationalen Herkunft der Gründerpersonen

Westliche Industrieländer: Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Irland, Island, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Finnland, USA.

Osteuropa: Albanien, Armenien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Georgien, Jugoslawien, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.

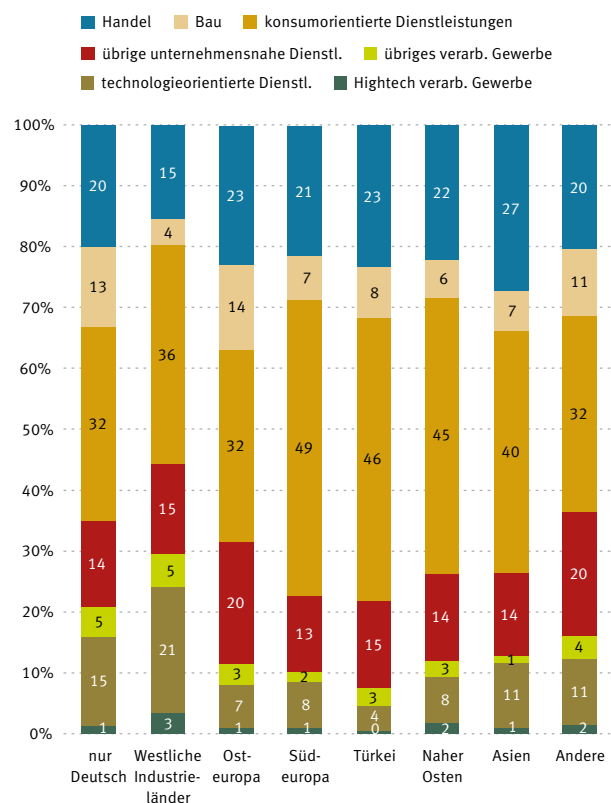
Südeuropa: Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Zypern.

Naher Osten: Ägypten, Arabisch, Dubai, Irak, Iran, Israel, Kurdisch, Kuwait, Libanon, Palästina, Marokko, Syrien, Tunesien.

Asien: Afghanistan, Britisches Territorium im Indischen Ozean, China, Indien, Japan, Kambodscha, Kasachstan, Kirgisien, Korea, Malaysia, Pakistan, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Tadschikistan, Vietnam, Sri Lanka, Usbekistan.

Andere: Äthiopien, Argentinien, Brasilien, Chile, Ecuador, Guatemala, Haiti, Kamerun, Kenia, Kuba, Mali, Mexiko, Mozambique, Nigeria, Panama, Peru, Puerto Rico, Senegal, Südafrika, Togo, Uruguay, Venezuela.

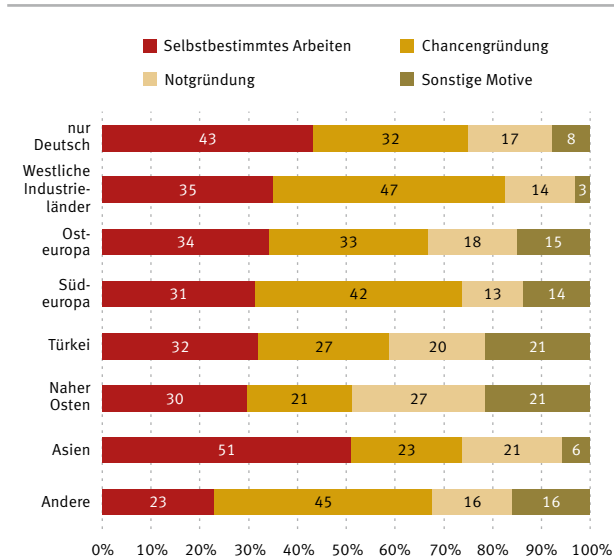
ABBILDUNG 4: VERTEILUNG DER BRANCHEN NACH NATIONALER HERKUNFT DER GRÜNDERPERSONEN (IN %)



Anmerkung: Angaben auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. An den Unternehmen mit Gründerpersonen mit nicht-deutscher Herkunft können auch Deutsche beteiligt sein.
Lesehilfe: 32% aller Unternehmen, die zwischen 2005 und 2015 in Deutschland gegründet wurden und an denen nur Deutsche beteiligt waren, wurden in den konsumorientierten Dienstleistungen errichtet.

Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

ABBILDUNG 5: WICHTIGSTES GRÜNDUNGSMOTIV NACH NATIONALER HERKUNFT DER GRÜNDERPERSONEN (IN %)



Anmerkung: Angaben auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. An den Unternehmen mit Gründerpersonen mit nicht-deutscher Herkunft können auch Deutsche beteiligt sein.
 Lesehilfe: 47% aller Unternehmen, die zwischen 2005 und 2015 in Deutschland gegründet wurden und an denen mindestens eine Person mit einem nationalen Hintergrund aus einem anderen westlichen Industrieland beteiligt war, waren Chancengründungen.
 Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

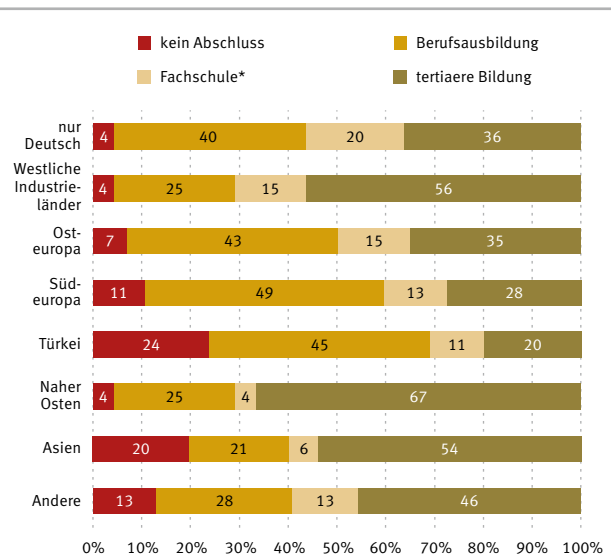
den Unternehmen mit Beteiligung von Gründerpersonen aus den sonstigen Ländern („Andere“, 45%) und aus Südeuropa (42%) finden. Unternehmen unter Beteiligung von Asiaten werden dagegen in der Mehrzahl deswegen errichtet, um ihren Gründern das selbstbestimmte Arbeiten zu ermöglichen. Der höchste Anteil an Notgründungen ist bei den Unternehmen unter Beteiligung von Gründerpersonen aus dem Nahen Osten zu finden.

Insgesamt ist das Bildungsniveau in Gründungen mit nicht-deutscher Beteiligung etwas niedriger als das in Gründungen, an denen nur Deutsche beteiligt sind. Unter den Gründungen, an denen Personen mit ausländischer Herkunft beteiligt sind, finden sich mit 13% relativ viele, deren Gründerpersonen keinen Abschluss haben. (Bei den Gründungen mit rein deutscher Beteiligung liegt der entsprechende Anteil bei nur 4%.) Dies liegt aber im Wesentlichen daran, dass unter den Gründern mit nicht-deutscher Herkunft viele Türken sind und von denen ein überdurchschnittlicher Anteil keine Ausbildung hat (Abbildung 6). Betrachtet man die anderen Gruppen von Unternehmen, dann zeigt sich, dass das Bildungsniveau in diesen Unternehmen zum Teil deutlich über dem von den Gründungen von nur Deutschen liegt. Dies betrifft insbesondere die Gründungen unter Beteiligung von Personen aus den westlichen Industrieländern, dem Nahen Osten und den sonstigen Ländern („Andere“). In diesen Unternehmen liegt der Anteil der Unternehmen, von denen mindesten ein Gründer eine tertiäre Ausbildung bis zu 31 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil bei den Gründungen mit rein deutscher Beteiligung. Ein Teil dieses Unterschiedes lässt sich jedoch mit den unterschiedlichen Ausbildungssystemen in den Herkunftsländern erklären. In Deutschland ist die duale Ausbildung eine tragende Säule

der Berufsbildung, während in anderen Ländern vergleichbare Ausbildungen an Hochschulen und Universitäten stattfindet.

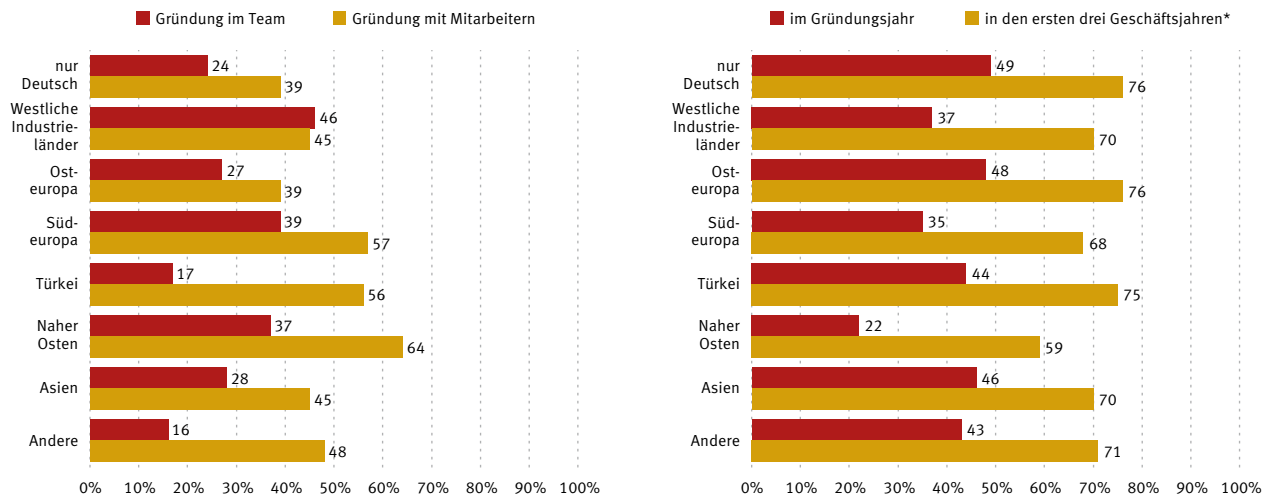
Gründungen, an denen Personen mit nicht-deutscher Herkunft beteiligt sind, sind seltener Ein-Mann- oder Ein-Frau-Angelegenheiten als diejenigen mit rein deutscher Beteiligung. 26% der Unternehmen mit ausländischer Beteiligung werden im Team gegründet, bei den Unternehmen, an denen nur Deutsche beteiligt sind, sind es nur 24%. (Auch wenn dieser Unterschied klein erscheint, ist er doch statistisch signifikant.) Bei der Gründung mit Mitarbeitern ist der Unterschied noch deutlicher: 48% der Unternehmen, an denen Nicht-Deutsche beteiligt sind, haben zum Zeitpunkt der Gründung bereits Mitarbeiter, bei den Unternehmen mit rein deutscher Beteiligung sind es nur 39%. Dies ist ein Ergebnis, das sich (qualitativ) mit den Auswertungen aus dem KfW-Gründungsmonitor zu Migrantengründungen deckt (Kreditanstalt für Wiederaufbau, 2017). Es gibt aber wieder deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Untergruppen (Abbildung 7, links). Unternehmen, an denen Türken beteiligt sind, werden kaum im Team gegründet, dafür haben mehr als die Hälfte (56%) zum Zeitpunkt der Gründung bereits Mitarbeiter. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei den Unternehmen, die unter Beteiligung von Personen aus den übrigen Ländern („Andere“) gegründet werden. Die Unternehmen, an denen Personen aus anderen westlichen Industrieländern beteiligt sind, werden dagegen zu ungefähr gleichen Anteilen im Team und mit Mitarbeitern gegründet. In dieser Gruppe findet sich auch der höchste Anteil von Teamgründungen von allen untersuchten Gruppen.

ABBILDUNG 6: HÖCHSTER BILDUNGSABSCHLUSS IM UNTERNEHMEN NACH NATIONALER HERKUNFT DER GRÜNDERPERSONEN (IN %)



Anmerkung: Angaben auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. An den Unternehmen mit Gründerpersonen mit nicht-deutscher Herkunft können auch Deutsche beteiligt sein.
 * Berufsfachschule, Handelsschule, Schule des Gesundheitswesens, Fachschule, z.B. Meisterschule, Technikerschule, Beamtenausbildung.
 Lesehilfe: In 43% aller Unternehmen, die zwischen 2005 und 2015 in Deutschland gegründet wurden, und an denen mindestens eine Person mit einem nationalen Hintergrund aus einem osteuropäischen Land beteiligt war, war der höchste Bildungsabschluss eine Berufsausbildung.
 Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

ABBILDUNG 7: GRÜNDUNGSGRÖSSE UND ERREICHEN DER GEWINNZONE NACH NATIONALER HERKUNFT DER GRÜNDERPERSONEN (IN %)



Anmerkung: Angaben auf die Grundgesamtheit hochgerechnet. Mehrfachnennungen möglich. *inklusive Gründungsjahr.

Lesehilfe: 57% aller Unternehmen, die zwischen 2005 und 2015 in Deutschland gegründet wurden, und an denen mindestens eine Person mit einem nationalen Hintergrund aus einem südeuropäischen Land beteiligt war, wurden mit Mitarbeitern gegründet.

Quelle: IAB/ZEW-Gründungspanel

Junge Unternehmen, an denen Nicht-Deutsche beteiligt sind, erreichen jedoch später die Gewinnzone als Unternehmen mit nur Deutschen. Von den Unternehmen, deren Gründer aus nur aus Deutschland kommen, können knapp die Hälfte (49%) bereits im Gründungsjahr Gewinne ausweisen. Bei den Unternehmen unter Beteiligung von Nicht-Deutschen sind es nur 43%. Über die Zeit verringert sich der Abstand zwar, bleibt aber dennoch (statistisch) signifikant. In den ersten drei Geschäftsjahren waren von den Unternehmen, an denen nur Deutsche beteiligt sind, 76% mindestens ein Jahr in der Gewinnzone, bei den Unternehmen, an denen Nicht-Deutsche beteiligt

sind, waren es nur 73%. Nichtsdestotrotz schaffen es knapp drei Viertel aller (überlebenden) Unternehmen mit ausländischer Beteiligung in den ersten drei Jahren in die Gewinnzone. Zwischen den betrachteten Gruppen gibt es Variation, aber keine ausgeprägten Unterschiede (Abbildung 7, rechts). Einzig die Unternehmen, die unter Beteiligung von Personen aus dem Nahen Osten gegründet werden, sind vergleichsweise selten erfolgreich. Das mag damit zusammenhängen, dass sich in dieser Gruppe auch vergleichsweise viele Notgründungen finden (Abbildung 5), d.h., dass die Gründer eine andere Beschäftigung vorziehen würden als ein Unternehmen zu führen.

Literatur

Bersch, Johannes, Jürgen Egel und Georg Licht (2016), Finanzierungssystem Baden-Württemberg: Analyse der Angebotsseite, L-Bank, Staatsbank für Baden-Württemberg, Mannheim.
 Bundeszentrale für politische Bildung (2016), Datenreport 2016: Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn.
 Egel, Jürgen und Sandra Gottschalk (2014), Finanzierung von Unternehmensgründungen durch Privatinvestoren, Auswertungen aus dem KfW/ZEW-Gründungspanel, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, Mannheim.

Gottschalk, Sandra, Jürgen Egel, Frank Herrmann, Silke Huperts, Karsten Reuss, Mila Köhler, Johannes Bersch und Simona Christine Wagner (2016), Evaluation des Förderprogramms „INVEST – Zuschuss für Wagniskapital“, Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Mannheim.
 Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW, 2017), Themen kompakt: Existenzgründungen durch Migranten, <https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Pressematerial/Themen-kompakt/Gründungen-durch-Migranten/> (07. April 2017).

Leicht, R., Langhauser M., (2014), Ökonomische Bedeutung und Leistungspotenziale von Migrantenunternehmen in Deutschland. Studie im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik, Arbeitskreis Mittelstand und Gesprächskreis Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Leicht, R., Di Bella, J., Langhauser, M., Leiß, M., Philipp, R., Volkert M., Werner, L., Berwing, S., und Casetlló, J.T. (2012), Schöpferische Kraft der Vielfalt: Zugewanderte und ihre Unternehmen. Bedeutung, Triebkräfte und Leistungen von Migrantenunternehmen in Baden-Württemberg (und Deutschland), Mannheim.

Müller, Bettina, Johannes Bersch und Sandra Gottschalk (2017), Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft in Deutschland 2015, Gründungen und Schließungen von Unternehmen, Gründungsdynamik in den Bundesländern, Internationaler Vergleich, Studien zum deutschen Innovationssystem Nr. 3-2017, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2016), Zahl der Zuwanderer in Deutschland so hoch wie noch nie, Pressemitteilung Nr. 277 vom 03.08.2015.